

Das Kurwesen in Königsfeld in Vergangenheit und Gegenwart

Arzt und Apotheke schon 1815 im Ort

Das Kurwesen war schon bei der Ortsgründung 1807 präsent, wurde doch das raue aber gesunde Klima gelobt. Recht bald kamen Kurgäste und entstanden Erziehungsanstalten für Kinder.

Bemerkenswert für einen Ort mit nur 149 Einwohnern nannte Bürgermeister Fritz Link die Niederlassung eines Arztes und die Einrichtung einer Apotheke 1815. Die spätbarocke Architektur sei geprägt durch Herrnhuter, schweizerische und Gebirgs-Stilelemente. Es entstand städtische Infrastruktur mit Kaufladen, Postkutsche und dem Bahnhof in Peterzell. In einer zweiten Wachstumsphase kamen Häuser im Jugendstil dazu. Um 1900 entstand die Pension Voland auf Gemarkung Buchenberg, da man schon damals diskutierte, ob der Ort ein Christendorf bleiben oder sich für Fremdenverkehr öffnen solle.

Der erste Kurpark wurde dank des Verschönerungsvereins mit einem Musikpavillon zum „Lust- oder Fürstengarten“ ausgestaltet. Im Kurviertel beim Bodelschwinghweg entstanden 17 Pensionen und Geschäftshäuser. Die Gästezahlen stiegen von 1880 bis 1913 von 7800 auf 57 000.

Link berichtete von Ärztepersönlichkeiten wie Paul Wentz, August Heisler oder Hermann Schall sen. Bis 1971 stiegen die Bettenzahlen auf 1333, jährliche Übernachtungen auf 280 000. Dies brach allerdings wegen Gesundheitsreform 1996 ein. Sanatorien und Kurheime schlossen mit zunehmender Klinifizierung. Als Zukunftsperspektiven sah Link sanften Tourismus, Nachhaltigkeit und Hotelansiedlungen bei der Kinderweide oder dem früheren Haus Doniswald. Tourismus generiere heute einen Bruttoumsatz von 23,4 Millionen Euro.

Die Albert-Schweitzer-Klinik ist laut Witt seit 45 Jahren im Ort etabliert. Der erste ärztliche Direktor war Otto Brusis. Patienten erinnerten sich an dessen Gymnastikeinheiten auf dem Vordach. 2007 kam die Baar-Klinik von Donaueschingen nach Königsfeld. Man widmete sich Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen, Psychosomatik und „und dem immer brisanteren Thema“ Psychokardiologie. Reha sei wichtig, Herzinfarkte hinterließen psychische Spuren. Seit der Pandemie behandelt man Post-Covid. Witt lobte das Ambiente des Orts und die vielen Sonnenstunden.

Der Psychotherapie in Verbindung mit Seelsorge widmet sich die 2021 eröffnete Klinik am Doniswald, berichtete Fetzner. Diese Verbindung sei für sie und ihren Kollegen Andreas Leschinger ein Traum gewesen. Seelsorge basiere auf Freiwilligkeit und sei überkonfessionell, bei Mitarbeitern sei Christsein keine Voraussetzung. Fetzner beschrieb den Weg zur Eröffnung, aber auch eine Krise wegen Corona-Impfungen. Ohne vollständige Grundimmunisierung dürfe man niemanden einstellen.

Die Klinik widme sich Zwangsstörungen, die Patientengeschichte spiele eine große Rolle. Jede psychische Erkrankung habe körperlich messbare Auswirkungen, bei jeder Erkrankung des Körpers sei die Psyche beteiligt. Die Medizin habe große Fortschritte gemacht, aber die Seele vernachlässigt.

Dem Standort sei man sehr verbunden: „Nirgendwo anders wollten wir so ein Projekt starten als in Königsfeld“.

